

Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Herausgeber: Ziegelei-Museum
Band: 31 (2014)

Autor: Descoeurdes, Georges
Vorwort: Ziegel im Frühmittelalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

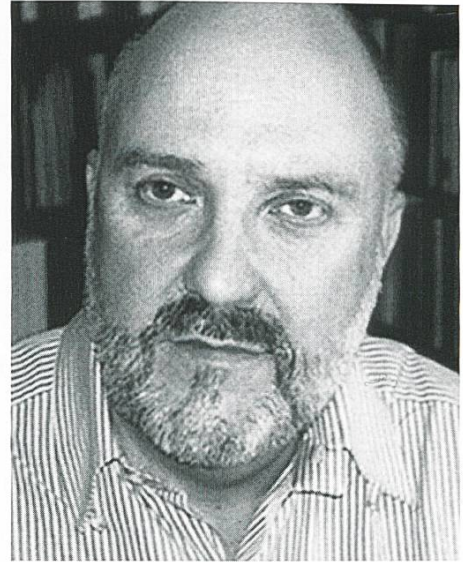
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort



Georges Descœudres
Prof. em. Dr. phil. für Kunst-
geschichte und Archäologie
des Mittelalters an der Uni-
versität Zürich

Ziegel im Frühmittelalter

Das Frühmittelalter ist eine Schlüsselepoche für die Ziegeleiforschung, denn das Frühmittelalter stellt einen Wendepunkt in der Ziegelherstellung dar – Ziegel in der umfassenden Bedeutung als Baukeramik.

Die Römer haben die Baukeramik zwar nicht erfunden, aber sie waren Meister in der Herstellung und praktischen Anwendung. Neben den geläufigen Formen wie Backstein, Dachziegel und Bodenfliese fand Baukeramik besonders auch in der Heiztechnik verbreitete Anwendung als Hypokaustanlagen mit entsprechenden Bodeneinrichtungen und Wandverkleidungen. Daneben waren auch Spezialanfertigungen für hydraulische Anlagen, Tonröhren als Gewölbeziegel (*tubi fittili*) sowie verschiedene Formen von keramischen Zierstücken verbreitet.

Im Frühmittelalter ist davon nördlich der Alpen scheinbar nichts mehr vorhanden. Gebaut wurde aus Holz oder selten aus Stein. Die Dächer hat man mit Holzschindeln eingedeckt. Fussböden bestanden, wenn nicht aus gestampfter Erde, so aus Steinplatten oder waren bestenfalls als Mörtelstrich angelegt. Bodenheizungen wurden zu V-förmigen Kanalsystemen vereinfacht.

Bei genauerem Hinsehen kann man indessen entdecken, dass es im Frühmittelalter durchaus Backsteine und Ziegel gab. Wo in römischen Ruinen Baumaterial wohlfeil bereitlag, hat man sich gerne bedient und Backsteine im Wechsel mit dem hellen Kalkstein als farbliche Zierform (Farbwechsel) für Tor- und Fensterbogen verwendet. Römische Dachziegel eigneten sich für die Auskleidung und die firstdachförmige Bedeckung von Gräbern. Quantitativ war die mittelalterliche Wiederverwendung römischer Baukeramik jedoch von marginaler Bedeutung.

Auf der Frankfurter Synode 794 verlangte Karl der Grosse Ziegel für die Dachdeckung von Bauwerken, was zumindest eine geläufige Herstellungstechnik voraussetzt, und auch etliche karolingische Buchillustrationen zeigen Ziegeldächer bei der Darstellung von Bauwerken. Im baugeschichtlichen und archäologischen Befund nördlich der Alpen ist karolingische oder ottonische Baukeramik jedoch sehr selten. Backsteine finden sich an einzelnen Bauwerken, frühmittelalterliche Dachziegel hingegen nur in archäologischen Schichten mit Bauschutt. Karolingische Backsteine kennt man bei der Basilika in Steinbach im Odenwald oder bei der Kirche St. Marcellinus und Petrus in Seligenstadt (Hessen/Deutschland), die beide Einhard, der Vertraute und Biograph

Karls des Grossen, zu bauen veranlasst hatte (vgl. den Beitrag von Thomas Ludwig). Diese Bauten und die damit verbundene Backsteinherstellung wird man als herrschernah bezeichnen müssen. Dasselbe dürfte auch für die abgegangene Nordbasilika in Aachen zutreffen, von der sich eine mehrfach versetzte Plinthe und einzelne Backsteine einer vor 800 n.Chr. aus Ziegeln gemauerten Säule erhalten haben (vgl. den Beitrag von Sebastian Ristow).

In Churrätien, wo sich mehrere karolingische Kirchen teilweise oder vollständig erhalten haben, konnten bisher keine zeitgenössischen Backsteine nachgewiesen werden. Es ist deshalb bemerkenswert, dass bei den meisten dieser Bauten die Bogen von Blendarkaden oder von Fensteröffnungen mit einer roten Dekorationsmalerei versehen waren, welche in der Art des erwähnten Farbwechsels Backsteine imitieren. Die in dieser Zeit ausserordentlich seltenen Backsteine genossen damals offensichtlich einen hohen Prestigewert.

Die mutmasslich ältesten nachrömischen Backsteine hierzulande konnten an der um 1100 entstandenen Querschiffbasilika des cluniazensischen Priorats Rüeggisberg BE beobachtet werden, wovon sich das nördliche Querhaus erhalten hat. Die an diesem Bau verwendeten Backsteine haben jedoch keine konstruktive Funktion, sondern sind ausschliesslich ornamental eingesetzt. Es ist anzunehmen, dass sie als Nebenprodukt bei der Herstellung der Dachziegel entstanden. Indizien weisen darauf hin, dass hier die Ziegelherstellung in Feldmeilern auf dem Bauplatz erfolgte. Wie die Bauleute dieser Kirche dürften auch die Ziegler aus Norditalien stammen, wo das Ziegelhandwerk seit der Antike kaum Unterbrüche erfahren hat.

Seit dem 12. Jahrhundert finden sich Ziegel vermehrt auch nördlich der Alpen (Süddeutschland und Ostseeraum) und mit den von zisterziensischen Klöstern betriebenen Ziegeleien – St. Urban als Musterbeispiel – hat die Baukeramik im 13. Jahrhundert auch hierzulande eine gewisse Verbreitung gefunden. Dennoch blieb die Ziegeleikeramik bei uns bis gegen 1500 eher eine marginale Erscheinung.

Dem Frühmittelalter als Wendepunkt in der Geschichte der Ziegel ist die erste wissenschaftliche Tagung im neuen Ziegelei-Museum Cham gewidmet, die von 6. bis 8. Juli 2014 stattfindet und wie dieses Heft unter dem Titel «*Ziegel aus dem Früh- und Hochmittelalter*» steht.



oben: San Vittore GR,
San Lucio, karolingischer
Rundbau mit gemalter
Backsteinimitation aus der
Bauzeit, Zustand 2011.
Foto: Robert Rosenberg,
Einsiedeln.

unten: Rüeggisberg BE,
ehemaliges Cluniazenser-
priorat, Backsteindekor um
1100.
Foto © Archäologischer
Dienst des Kantons Bern.



Literatur

Georges Descœudres:
*Zwischen Burgund und
Norditalien: Die Cluniazenser-
kirche Rüeggisberg.* In: H.
Hubach / B. von Orelli-Mes-
serli / T. Tassini (Hg.):
Reibungspunkte. Ordnung
und Umbruch in Architektur
und Kunst. Festschrift für
Hubertus Günther, Peters-
berg 2008, S. 49–56.

Barbara Perlich: *Mittelalter-
licher Backsteinbau. Zur
Frage nach der Herkunft der
Backsteintechnik.* Berliner
Beiträge zur Bauforschung
und Denkmalpflege 5,
Petersberg 2007.

Markus Riek / Jürg Goll /
Georges Descœudres (Hg.):
*Die Zeit Karls des Grossen in
der Schweiz,* Sulgen 2013.



Wandfliese ZM 8299: Breite 37 cm, Höhe 30,5 cm, Dicke 3,5 cm. Zusammen mit dem überstehenden Relief ergibt sich eine Stärke von 4,3 bis 4,9 cm; unmasstäblich.

Alle Bilder Ziegelei-Museum Cham.